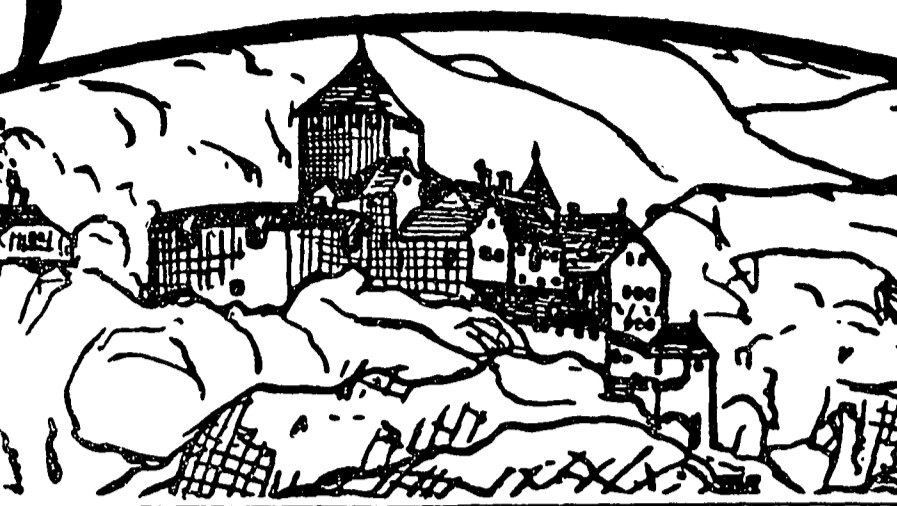


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111,699) u. Deutschland halbjährlich Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.30. Das übrige Ausland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzjährig Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Cts. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Ku (Rheinthal) Tel. Nr. 31.60. Schriftleitung: Schaan, Telephon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telephon Nr. 43.



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile
Inland 10 Cts., 20 Cts., 30 Cts., 40 Cts., 50 Cts., 60 Cts., 70 Cts., 80 Cts., 90 Cts., 100 Cts.
Annoncen Reklamen
Inland 10 Cts., 20 Cts., 30 Cts., 40 Cts., 50 Cts., 60 Cts., 70 Cts., 80 Cts., 90 Cts., 100 Cts.
Inland 10 Cts., 20 Cts., 30 Cts., 40 Cts., 50 Cts., 60 Cts., 70 Cts., 80 Cts., 90 Cts., 100 Cts.
Inland 10 Cts., 20 Cts., 30 Cts., 40 Cts., 50 Cts., 60 Cts., 70 Cts., 80 Cts., 90 Cts., 100 Cts.

Zur gefl. Beachtung.

Nächste Woche erscheint unser Blatt nur Mittwoch und Samstag. Es wollen daher Inserate für den Anzeigenteil und Einfendungen für den Textteil bis spätestens Dienstag Mittag bzw. Freitag Mittag bei der Verwaltung bzw. Schriftleitung vorliegen.

Außen- und innenpolitische Fragen.

Wie erinnerlich, sind im Jahre 1932 in der deutschen Presse eine Reihe von Artikeln erschienen, die Liechtenstein in sehr unfreundlicher Weise behandelt haben. Es wurden Liechtenstein Vorwürfe gemacht wegen Kapitalflucht, Steuerflucht, Niederlassungssachen u. a. mehr. Da diese Schreibern einen Umfang annahmen, der die guten Beziehungen unseres Landes zu Deutschland ernstlich zu gefährden drohten, entschied sich die liechtensteinische Regierung, die deutsche Reichsregierung zu ersuchen, einen Vertreter hieher zu entsenden, der unsere Verhältnisse aus unmittelbarer Anschauung kennen lernen sollte. Die Reichsregierung ging auf den Vorschlag insofern ein, als sie um Entsendung von liechtensteinischen Vertretern nach Berlin ersuchte, da die deutsche Delegation sich aus einer größeren Zahl von Funktionären zusammensetzen würde, die nicht so lange von Berlin hätten abwesend sein können. Trotz nochmaliger Einladung, doch nach Vaduz zu kommen, mußten die Verhandlungen schließlich in Berlin stattfinden. Liechtensteinischerseits nahmen daran teil Regierungschef Dr. Hoop, deutscherseits zehn Funktionäre des Auswärtigen Amtes, des Reichsinnen-, Reichsjustiz- und Reichswirtschaftsministeriums, sowie Generalkonsul von Windel von Zürich. Als Vertreter der die Außenvertretung Liechtensteins befordrigen Schweizerischen Eidgenossenschaft nahm der schweizerische Gesandte Minister Dinichert an den Verhandlungen teil.

Regierungschef Dr. Hoop benützte die Gelegenheit, die Vertreter der Reichsregierung über alle Fragen erschöpfend aufzuklären, die in deutschen Zeitungen teils erfunden waren, teils falsch und entfleht behandelt wurden. Manche Mißverständnisse zwischen den beiden Ländern wurden beseitigt und der Abschluß von Staatsverträgen in Aussicht genommen. Es steht zu erwarten, daß ähnliche Artikel, wie sie vor Monaten noch erschienen sind, nicht mehr zu lesen sein werden. Die Aussprache

wurde offen und vertrauensvoll geführt und versprach, zur Klärung verschiedener Punkte und zum Ausbau der guten Beziehungen wesentlich beigetragen zu haben.

In der Nachrichtenpresse wird in letzter Nr. das Kapitel Adlerunternehmen wieder angeschnitten. Unsererseits wurde der Standpunkt Liechtensteins in diesen Fragen schon längst dargelegt. Es finden übrigens Verhandlungen zwischen Liechtenstein und der Schweiz statt, von denen wir immerhin einen befriedigenden Ausgang erwarten möchten. Die Regierung wird nicht ermangeln, im gegebenen Zeitpunkte die Öffentlichkeit reiflos über die Angelegenheit aufzuklären. Wir möchten uns grundsätzlich bis zum Abschluß der Verhandlungen nicht mehr mit der Angelegenheit beschäftigen, vielleicht wäre eine solche Haltung auch den Nachrichten zu empfehlen.

Unter dem Titel „Eine antidemokratische Bewegung“ bringt die „N. Z. Z.“ unterm 11. Oktober folgende Meldung:

„In Liechtenstein macht eine Bewegung rasche Fortschritte, die nichts Geringeres bezweckt, als die bestehenden zwei Parteien (Konservative Bürgerpartei und Demokratische Volkspartei) von der Einflußnahme auf die Staatsführung auszuschalten und die gefühlige Grundlage dafür zu schaffen, daß weiterhin keine politischen Parteien mehr gebildet werden dürfen. Am nächsten Samstag soll in der ersten Nummer einer neuen liechtensteinischen Zeitung das Programm der Bewegung, an deren Spitze mehrere junge Akademiker unter dem Vorsitz v. Dr. med. Otto Schädler in Vaduz stehen, veröffentlicht werden.“

Es gibt also wieder einmal etwas Neues in Liechtenstein.

Aus dem Rechenschaftsbericht der fürstl. Regierung für 1932.

Post, Telephon und Telegraph.

Das verfloßene Jahr war in Bezug auf den Verkehrsumfang im Verhältnis zum Vorjahre von ausgesprochenen Stabilität. Es war ein Jahr ruhiger, normaler Dienstabwicklung.

Für die Frankierung der Briefschaften der fürstlichen Regierung wurde im April des Berichtsjahres eine Dienstmarkenserie herausgegeben, indem die Wertstufen zu 5, 10, 20, 30, 35, 50, 60 und 1.20 der ordentlichen Frankomarken mit einem Ueberdruck „Regierungs-Dienstliche“ versehen wurden. Die Herausgabe der Dienstmarken erfolgte zu dem Zwecke

der Vereinfachung des Abrechnungsverkehrs der amtlichen Stellen selbst sowie zu Kontrollzwecken. Anfänglich wurden diese Marken nur gestempelt, seit 1. August jedoch wurden sie auch ungestempelt an Sammler abgegeben.

Wie in den früheren Jahren wurde über die Sommermonate nach den Alpenkurhäusern ein werktäglicher Postbotenkurs ausgeführt, der für den Fremdenverkehr sich als sehr förderlich erwies.

Anlässlich der Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin“ vom 28. Juni nahm das Luftschiff von Friedrichshafen kommend in der Nähe von Schaan einen Postfach mit Briefen und Karten, die vom Postamt Baduz mit einem Sonderstempelabdruck in blauer Farbe „Liechtensteinische Zeppelinpost 1932“ versehen worden waren, z. Weiterbeförderung nach allen Staaten der Erde auf.

Infolge Ablauf der Vertragsdauer für den unterländischen Postautokurs wurde dieser Kurs zur freien Wermbung ausgeschrieben. Die Neukonzeptionierung erfolgte an Andreas Ritter in Mauren als Konzessionär einerseits und an den bisherigen Inhaber Franz Josef Barbisch in Rankweil als Autohalter andererseits.

In Allerheiligen fand, und es wird auch inskünftig so geregelt bleiben, nur noch eine einmalige Postausstrahlung statt, während die Posthalter im bisherigen Umfange offen bleiben.

Das Postamt Triesen wurde zufolge der unzulänglichen Räumlichkeiten umgebaut und vergrößert. Dasselbe erhielt einen dem Verkehr angepaßten neuen Schalteraum und ein größeres Bureau lokal. Gleichzeitig wurde eine Schloßsäckeranlage errichtet.

Einer Anregung Ihrer Durchlaucht der Fürstin zufolge wurden auf Weihnachten Wohlfahrtsmarken „Für die Jugend“ zum Tagwert von 10, 20 und 30 Rappen ausgegeben. Die Marken sind mit einem Verkaufszuschlag von 5 Rp. für die Marken zu 10 und 20 Rp. und einem solchen von 10 Rp. für die Marken zu 30 Rp. Sie waren bis 28. Februar folgenden Jahres veräußlich, während die Frankaturgültigkeit bis 31. Juli 1933 dauert. Die Zuschläge wurden wohlthätigen Zwecken zugewandt und insbesondere der Unterstützung bedürftiger und kränklicher Kinder dienstbar gemacht.

Auf Vorderfellenberg wurde über Ersuchen eine Telephonprechstation neu erstellt.

Desgleichen wurde in den liechtensteinischen Pfarrenten auf Kosten des Landes das Telephon eingerichtet. Die Abonnements- und

Sprechgebühren sind von der betreffenden Gemeinde zu tragen.

An der im Berichtsjahre in Danzig stattgefundenen Briefmarkenausstellung „Zupolita“ nahm auch Liechtenstein mit Erfolg teil.

Die Baduzer Telephonzentrale erfuhr eine zweckdienliche Erweiterung.

Die Alpenkurhausbesitzer ersuchten um Postzustellung während der Wintermonate, verzichteten aber infolge der durch die ungünstigen Schnee- und Witterungsverhältnisse äußerst schwachen Frequenz.

Verkehr der Jahre 1931 und 1932.

	1931	1932
Geldumsatz der Poststellen Fr.	15,827,410	16,844,316
Anzahl		
Posteinzahlungen	53,419	60,253
Postauszahlungen	14,572	15,683
Aufgabe uneingeschriebener Briefpostsendungen	652,222	746,349
Aufgabe eingeschriebener Briefpostsendungen	26,714	29,617
Zustellung eingeschriebener Briefpostsendungen	41,476	47,744
Aufgabe v. Paketpostsendungen	20,520	24,455
Zustellung v. Paketpostsendungen	43,498	55,686

Fürstentum Liechtenstein

Baduz. Hoher Besuch.

Heute oder morgen treffen Ihre Durchlauchten Prinz Franz Josef, unser Thronfolger, sowie Prinz Emanuel von Liechtenstein zu einem kurzen Besuche in unserem Lande ein. Wir wünschen den hohen Gästen einen angenehmen Aufenthalt.

Unterland. (Eingefandt.)

In der Dienstag-Nummer wird gerügt, daß bei der Viehprämierung die Arbeit der Experten solange dauerte, daß die Preisverteilung sehr lange hinaus gezögert worden sei und das Vieh schließlich lange auf das Futter warten mußte. Es wird dann gesagt, daß die Herren Experten keine Schuld treffe, da sie eine große Arbeit zu bewältigen hatten. Das gleiche wird auch wieder in Eschen zutreffen. Wenn man bedenkt, daß das Vieh oft schon am Morgen um 7 Uhr auf den Weg muß und erst abends ca. um 6 Uhr wieder heim kommt, so muß man sagen, daß dies zulange ist. Hauptächlich trifft dies bei Milchkühen, sowie bei trächtigen Kühen und Rindern zu, denen das lange Stehen und die bei der Viehprämierung verbundene Unruhe schädlich ist. Es wäre daher sehr begrüßenswert, wenn auch in Eschen das Ge-

14 Feuilleton Ragna Svendburg.

Jetzt lachst Du gewiß über Deine dumme, kleine Sigrid, die hier so tragische Dinge schreibt. Es ist ja auch alles Unsinn, aber weißt Du, es überkommt einen manchmal so. Was schreibst Du denn eigentlich? Wenn es Romane sind, möchte ich sie wohl mal lesen. Anderes ist mir zu langweilig.

Morgen haben wir ein Kostümfest. Ich werde mich als Rheintochter bemühen, einige Männerherzen zu brechen. Du, Arme, kannst natürlich davon gar nicht mitreden. Du siehst wohl gar keine Männer? Mir wird schlecht, wenn ich an Dein Dasein denke. Tausend Grüße, Liebste. Dein Herzenskind Sigrid.

Der Regen tropfte eintönig gegen die Scheiben und klagend zog ein letzter Vogel mit heiserem Schrei über die stille, einsame Heide. Totenstill war es im Gemacht. Ragna starrte auf den Brief, der ihr ein Bild entrollte, das zu sehen für sie eine Qual war. Sigrid, das Kind, für dessen Glück sie freudig ihr Leben geopfert hätte, wandelte an einem Ab-

grund und sie konnte und durfte nichts dazu tun, sie zurückzuziehen.

Wie Schlüchzen klang das Fallen der Regentropfen, die an die Fenster schlugen, in dem einsamen Heidehaus.

Aber sah sie nicht schwarz? Sigrid war ja Svends Gattin, und hatte Svend nicht gelobt, sie zu schützen, über sie zu wachen?

Nein, denn es fehlte ihm eines, die Liebe, die große, alles überwindende Liebe.

Ragna schauerte. Wie eine Verbrecherin kam sie sich vor. Sie hatte diese der Schwester gestohlen, ihrem eigenen Bruder, was ihr Recht war, und dann kam ihr ein anderer furchtbarer Gedanke, der Ragnas ganzes Sinnen und Denken verwirrte.

Sie selbst, sie allein trug die Schuld an dem ganzen Unglück, Sie, mit ihrem törichtem Hang nach Selbstständigkeit, nach Freiheit. Sie war nicht nur ihrem eigenen, sondern vor allem, der Schwester wegen, hinaus in die Welt gegangen, um zu arbeiten. Sigrid, ihrem Liebsten, wollte sie ein glänzendes Los schaffen, für Sigrid wollte sie arbeiten, ihr sollte das Glück lächeln, und sie war gegangen. Sie hatte an Sigrids Zukunft gedacht, aber das Nächstliegende hatte sie vergessen. Unbeschützt, ganz den Einflüssen der hochmütigen, kalther-

zigen, berechnenden Großmutter unterworfen, hatte sie Sigrid allein gelassen, ohne Schutz, ohne Rat, ohne Hilfe.

Was es da ein Wunder, wenn das junge, glückesdürftige Kind nach dem ersten buntem Falter haschte, der in sein junges Leben flatterte? Sollte sie diese Heirat hindern können, wenn Sie auf Svendburg gewesen?

„Ja, und tausendmal ja“, schrie es in ihrem Herzen, und doch bebte leise und bitter immer wieder die vernichtende Frage nach: Wäre dieses Behüten vor Svend auch ganz uneigennützig von dir gewesen?

Ragna schlug aufstöhnend die Hände vor ihre von Tränen verdunkelten Augen.

Was konnte sie tun, um Sigrids Glück zu sichern. Svend, den sie kaum kannte, und der doch ihrem Herzen so unendlich teuer geworden, und Sigrid, ihrem Herzensliebsten, deren Glück der einzige leidenschaftliche Wunsch ihres Herzens war.

Für sie hatte sie längst auf jedes Glück verzichtet, für sie lebte sie in der Arbeit, im geistigen Schaffen, für Sigrid wollte sie noch alles!

Könnte Sie bei ihr sein! Wie würde sie auszugleichen suchen, wie würde sie sich mühen, diese beiden Herzen mit tausend Banden aneinander zu ketten. Sigrid war, das wußte

Ragna, unter richtiger, liebevoller Führung, leicht zu leiten. Es würde, es mußte ihr ja gelingen, das Glück, das sonnige Glück auf Schloß Svendburg zu banen, aber sie war allen Wünschen, allem Wollen gegenüber ohnmächtig. Sie durfte nie mehr die Schwelle von Svendburg betreten, sie durfte Svend nicht wiedersehen und Sigrid war für sie, als wäre sie gestorben.

Und wenn sie sich über alles hinwegsetzte? Wer bürgte ihr für Svend? Setzte sie ihn nicht neuen Konflikten aus und gefährdete sie dadurch Sigrids Glück noch mehr?

Für sich selbst fürchtete sie nichts. Seitdem sie die Leidenschaft für Svend, die mit so elementarer Gewalt über sie gekommen, erkannt und dabei die Entdeckung gemacht, daß dieser Mann, den sie einst zu hassen glaubte, das Eigentum ihrer Schwester war, hatte niemals ein Gefühl der Sehnsucht nach ihm ihre Brust geschwellt.

Und doch konnte sie nicht helfen, einschreiten und raten, sondern mußte schweigend sorgen um beider Glück.

Sie gehörte auch nicht mehr zu ihnen. Ein Blick über das bescheidene Stübchen — der Gedanke an das Redaktionsbureau in dem sie sozusagen „Sandlanger“ war, sagten ihr selbst genug, wie fern sie der Sphäre stand,